



FREITAGSFAX 2

Ausgabe 1/2005 vom 29. Juli 2005

Bulletin zur aktuellen apostolisch-prophetischen Reformation. Herausgeber: Wolfgang Simson. Jahresabo: €30.- bzw. CHF 50.- als Email-, Fax- oder Postversion. Fax: (0049)-07626-974-662; Freitagssf2, Postfach 1248, D-79397 Kandern. Email info@ffax2.com ; website: www.ffax2.com . © Freitagssf Verlag. 22 Ausgaben pro Jahr, in Deutsch und Englisch.



Wie wild ist die Ente?

„Hausenten haben es gut. Ihr Leben ist geradlinig, sicher, vorhersagbar. Mit gestutzten Flügeln sitzen sie im Stall, und ihr Leben führt vom Schlafplatz zum Futterplatz direkt zum Kochtopf. Die Enten sagen sich und ihrem Nachwuchs: so ist das Leben, da kann man war es schon immer, und so wird es immer sein. Nur zweimal im Jahr, im Frühling und Herbst, wird die heile Welt empfindlich gestört. Da kommt Aufregung in den Entenstall, die Herzen schlagen schneller, das Adrenalin pumpt durch die Enten, der Puls rast und die ganze wohlgeordnete Enten-Welt steht plötzlich Kopf. Es ist die Zeit, wenn die Wildenten in Pfeilformation hoch am Himmel über den Entenstall hinweg ziehen, ihrem Ziel nach. Und unten im Entenstall regt sich der Gedanke in der Haus-Ente: was tue ich blos hier! Eigentlich ist mein Platz doch dort oben, in der Pfeilformation, um zusammen mit meinen wilden Brüdern und Schwestern in die weite Welt zu ziehen, hoch über allen Ställen, Zäunen und Futtertrögen. Doch zum Glück sind die Wildenten bald über den Horizont, und der ganze Spuk verschwindet, genauso schnell wie er gekommen war. Die Hausenten senken wieder den Blick, klopfen sich beruhigend gegenseitig auf die Flügelstummel und sagen zueinander: ein Traum, nur eine Fata Morgana! Kehren wir wieder um zur wirklichen Welt, zur Realität von Stall, Futtertrog - und Kochtopf. Sicher, das Hausentendasein hat auch Vorteile: sie hat es meist schön warm, kriegt ihr Futter und wird selten vom Fuchs gefressen. Zu den Nachteilen gehört aber, dass sie eben nicht fliegen kann und dass sie in ihrem Trott verblödet. Und genauso hat das freie Wildentendasein zwar Vorteile, aber auch Nachteile: die Wildente muss Kälte, Unsicherheit und Hunger trotzen.“ Soweit ein Buchauszug (Simson/Giudici: „Der Preis des Geldes“).

nichts ändern, so

Die Migration der Christenheit

Im Herbst erleben wir die Massenwanderung vieler Tiere, etwa der Zugvögel, von kälter werdenden Regionen in wärmere. Im Frühling kommen die Vögel dann aus ihrem Winterexil zurück und siedeln sich wieder an. Sie tun dies instinktiv, folgen also eher einem Wanderinstinkt, als dass sie rational-logisch Vor- und Nachteile gegeneinander abwägen. Diese Migration wird ausgelöst durch einen inneren Impuls in jedem Zugvogel – und einen gesunden Herdeninstinkt. **Eine ähnliche, geradezu globale Migration findet derzeit im Christentum statt.** Eine immer grösser werdende Zahl von Nachfolgern von Jesus Christus wird unruhig, fragend, sehen oder finden in traditionellen Kirchen keinen Platz mehr für sich, steigen aus, klettern über den Zaun, begeben sich auf die Suche, entfernen sich vom Pulk der Herde, brechen auf zu neuen Ufern, finden neue Weggenossen. Es entsteht eine völlig neue Situation. Wer mit diesen Menschen spricht, hört: Gott ruft mich zur Veränderung; ich folge einem inneren Impuls. Und: sie folgen anderen, die Vorbilder für sie sind. Sicher: es gibt auch einen falschen Herdeninstinkt, der sich nicht am Geist Gottes, sondern an dem Verhalten angepasster Menschen um uns herum orientiert. Das ist der sicherste Weg, zur zahmen Hausente zu werden, die mit der Masse geht und sich von Traditionalismus, Angst, falschem Sicherheitsdenken und Furcht vor Veränderungen leiten lässt, und über deren Ende wir hier nicht reden wollen.

Was sagt der Geist den Gemeinden – heute?

„Wer Ohren hat zu hören, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt“. Diese prophetische Aussage der Bibel wird heute auf zweierlei Weisen verstanden: **1) Induktiv** - aus unserer (kleinen?) persönlichen Welt heraus versuchen wir die große Welt zu erklären. Was Gott mir sagt, sagt er „der Welt“. Die Welt sollte sich mir anpassen, dann wird es richtig. Gott, segne, was ich (sowieso schon) tue! Ach, wenn doch jeder so wäre wie – ich! Auch wenn es immer wieder einzelne, prophetische Stimmen gibt, die so im stillen Kämmerlein Gold gefunden haben, ist die Orientierung am Gesamtbild ein wichtiger Abgleich:

2) Deduktiv, aus dem Erkennen der grossen Zusammenhänge heraus leiten wir ab, was wir als einzelne tun sollten, um besser in das (veränderte?) Gesamtbild zu passen. Man verschafft sich dazu regelmässig einen Überblick über die geistliche Grosswetterlage, und fragt: Was tut Gott inzwischen, ohne uns um Erlaubnis zu fragen – und wie schliesse ich mich ihm an? Man sagt nicht länger: Gott, segne was ich tue, sondern: Wie kann ich tun, was Gott segnet?

Dazu müssen wir aber wissen, was Gott tut, müssen ihn beobachten, ihn buchstäblich mit Mikrophon und Kamera begleiten, interviewen, ihm am Rockzipfel hängen, sich einklinken und uns mitziehen lassen. Nur so werden wir dort ankommen, wo Gott gerade hingeht. Deshalb braucht es einen dritten, den wichtigsten Blick von allen: weder ins eigene Leben noch auf das, was die anderen tun, sondern den Blick auf Gott. Hier sieht man nicht zuerst auf die Situation, sondern auf Gott, schaut nicht wie der sinkende Petrus zuerst auf die Wellen, sondern auf Jesus. Gelingt uns das, müssen wir nicht länger wie hypnotisiert auf die angstbesetzten Appelle der modernen Versionen der biblischen 10 Kundschafter hören, zurück zu den sicheren Fleischtopfen Ägyptens zu ziehen, sondern hören die heutigen Kalebs und Josuas, prophetische und apostolische Menschen, die nach vorne blicken konnten, „weil in ihnen ein anderer Geist war“.

Abgestimmt mit einer Vielzahl von prophetischen und apostolischen Stimmen in aller Welt, mit denen wir als Freitagfax2-Redaktion in Kontakt sind, folgt hier ein stichwortartiger und natürlich wegen der gebotenen Kürze auszugsartiger Überblick über die derzeitige geistliche Grosswetterlage, den wir in den folgenden Ausgaben des Freitagfax2 aktuell veranschaulichen und praktisch vertiefen werden:



Biblisch

„*Saubere Menschen haben dreckige Bibeln*“, sagte mir einer meiner geistlichen Väter. Finde Menschen mit vom häufigen Gebrauch zerfransten, bemalten, ausgerissenen und zerschlissenen Bibeln – und du findest Gold. Fand früher noch ein Kampf statt, ob man bestimmte Passagen der Bibel befolgen sollte oder nicht, so hat die praktische Verwerfung der Bibel in breitesten Teilen des Christentums heute epidemische Ausmasse angenommen. Auch in den frömmsten Kreisen: Einer meiner Freunde, ein Pastor, mahnte jemanden in einer Gemeinde, mit dem Ehebruch aufzuhören. Das ganze wurde publik. Und wer flog raus? Der (lieblose?) Pastor. Das Phänomen der rebellischen Christen hat als Grund-Symptom die Ablehnung der Bibel als biblische Autorität als solche – und die Bereitschaft, alles, aber auch wirklich alles zu glauben - solange es nicht in der Bibel steht.

Gleichzeitig findet heute eine erstaunliche Neuentdeckung der Bibel statt: etwa bei Neubekehrten, oder chinesischen Christen, die Gottes Wort kapitelweise auswendiglernen, oder neuen westlichen Jüngerschaftsbewegungen wie die CMA um Gemeindegründer Neil Cole (USA). Segen, so umreisst die Bibel, entsteht dort, wo Menschen innerhalb von Gottes Ordnungen leben und handeln. Innere und äussere Verarmung dort, wo Menschen das nicht tun. Die Bibel spricht zudem von einer letzten, grossen Ernte und einer letzten Verfolgung. Auf beides bereitet Gott sein Volk heute vor. Die Richtung heisst also: „Zurück zum Wort Gottes“ – esst mein Wort, wie es der Schweizer Prophet Erich Reber sagt, und „zurück auf den Berg der Verklärung, wo wir niemanden mehr sehen als Jesus allein.“

Prophetisch

Viele gesunde Propheten, etwa John Mulinde (Uganda), warnen die Christenheit seit Jahren vor einem gigantischen Bundesbruch mit Gott. Gott ist ein Bundes-Gott: *Wenn ihr, dann werde ich. Wenn nicht, werde ich nicht (5. Mose 28)*. Ein Großteil der christlichen Kirche hat heute fast jedes Prinzip des Bundes mit Gott systematisch und strategisch gebrochen, Ekklesia aus Rebellion gebaut, und die zur Tradition gewordene Rebellion zum neuen Standard erhoben. Gott hätte dann das Recht, wie zur Zeit der Richter, eine solche abtrünnige Kirche in die Hände der Feinde zu übergeben. Viele prophetische Menschen sagen: das ist bereits geschehen! und sprechen deshalb heute von einer „Babylonische Gefangenschaft der Kirche“. Hesekeil sah, wie die Herrlichkeit Gottes zuerst den Tempel, dann die Stadt verlässt. Wo findet man heute die Herrlichkeit Gottes? Wo „verherrlicht“ sich Gott – etwa im Hinblick auf Werte, Wahrhaftigkeit, Wachstum, Wunder? Keine prophetische Bewegungen oder Person prophezeit deshalb: „Es bleibt alles beim Alten!“, sondern: *kehrt um, erneuert euren Bund, pflügt ein Neues, bleibt nicht stehen, alles wird sich verändern.*

Apostolisch

Entweder lässt sich Kirche zu den Unerreichten senden, oder sie hört auf, im biblischen Sinn Kirche zu sein. Es spricht für sich selbst, dass das heutige westliche Christentum weniger als 2% aller Zeit, Geld und Energie in andere investiert und eher rückzugs-orientiert als missionarisch denkt und handelt. Gleichzeitig entstehen neue apostolische Bewegungen – Prof. David Barrett spricht von 20.000 Bewegungen weltweit - in denen die Architekten-Funktion der biblisch-apostolischen Rolle (1. Kor. 12,28.29; 1. Kor. 3,6; Eph. 2,20) neu erkannt und umgesetzt wird. **Eine apostolische Reformation ist im Gange.**

Finanziell

„Geld macht glücklich“, „wer Geld hat, braucht Gott nicht“. Diese Lebenslügen sind, genau wie „Schaff und erwirb, zahl Steuern und stirb“ vielgegläubte Teile des Evangelium von Mammon – dem auch viele Christen aufgefressen sind. Wenn Menschen allerdings auf Gott und sein Wort nicht mehr hören können – beim Geld merken alle auf. So erlebt das Christentum derzeit die größte Finanzkrise aller Zeiten. Traditionelle Kirchen sitzen auf zahllosen unverkäuflichen Immobilien, die Globalisierung führt zu einer neuen Armut im Westen, beim Gürtel-Engerschnallen ist oft auch jedes Kirchenmitglied sich selbst der Nächste. Vielen Kirchen, Organisationen und Werken zieht Gott dadurch derzeit den finanziellen Stecker – sie werden von der Landkarte verschwinden. Gleichzeitig entdecken immer mehr Menschen – in der Regel deutlich ausserhalb der Kirchenlandschaft - neutestamentliche Finanzprinzipien, sowie eine finanzielle Freiheit von Mammon, die sie nicht für möglich gehalten haben. **Eine finanzielle Reformation ist im Gange.**

Ehrlichkeit

Ehrlichkeit siegt. Immer mehr christliche Leiter legen die Karten auf den Tisch und sagen: als Kirche/Missionswerk etc. sind wir nicht wirklich vorbereitet auf die Herausforderungen des 21. Jahrhunderts - weder ökonomisch, politisch, kulturell (Postmoderne), noch geistlich. Symptom dieser Ehrlichkeit sind grassierende Burnout-Raten und Sabbaticals.

Zahlen

Wir leben einer Zeit der globalen Umbruchsituation für die Christenheit. Das Konstantinische Christentum ist zerstritten wie nie, in 37.000 Denominationen gespalten, schrumpft trotz (wegen?) hektischer Aktivität im Westen, und wächst, wenn überhaupt, nur noch ausserhalb des Westens. Prof. David B. Barrett und Todd M. Johnson sprachen im Jahr 2001 davon, dass es bereits 111 Millionen Christen ohne eine traditionelle Lokalgemeinde gibt. Zu den 20.000 „Neo-Apostolischen Bewegungen“ zählen sich bereits etwa 394 Millionen Christen. Nach Schätzungen von Barrett wird diese Bewegung im Jahr 2025 etwa 581 Millionen Mitglieder zählen – 120 Millionen mehr als alle protestantische Bewegungen zusammen. Grob 10% aller Menschen der westlichen Welt, so schätzt der australische Reformator Alan Hirsch, haben erkannt: Gott ja, Kirche nein, befinden sich derzeit auf einer geistlichen Reise und konfigurieren ihren Glauben völlig neu.



Bildhaft gesprochen bedeutet dies, dass der Heilige Geist in Babylon am Bahns teig steht und in seine große Pfeife bläst. Angesagt ist Umkehr, Aufbruch, Wanderung, Migration, zurück in das verheissene Land eines neutestamentlichen, apostolisch-prophetischen Christentums, das sich nicht nur in den Randfragen, sondern in der gesamten Architektur am biblischen Standard ausrichtet. Wie das praktisch aussieht und heute umgesetzt wird, davon wird in den zukünftigen Ausgaben des Freitagfax2 viel die Rede sein. Wir freuen uns, wenn wir Ihnen auf dieser wohl aufregendsten Reise der modernen Kirchengeschichte ein Leuchtturm, Wegbegleiter, Orientierung und „Wetterbericht“ sein können.